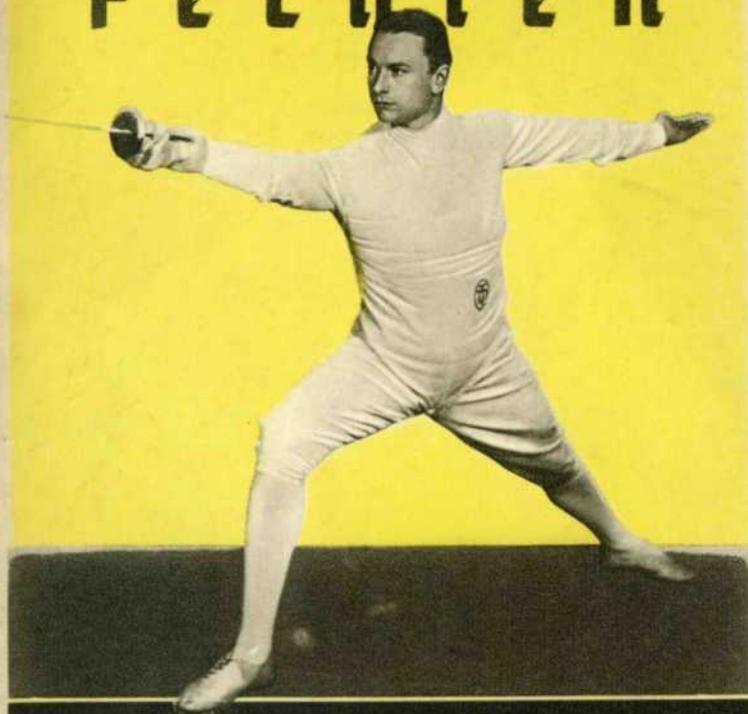


F e c h t e n



Olympia-  
Heft

Nr.  
14

10 Pfg.

# Fechten



Photos zu diesem Heft lieferten: Otto Emmel, Frankfurt a. M. / Carl Fernstädt, Berlin / Bernhard Kaufmann, Berlin / Presse-Bild-Zentrale, Berlin / St. Rosenbauer, Frankfurt a. M. / Schirner-Sportbilder, Berlin

In Gemeinschaft mit dem Reichssportführer herausgegeben vom  
Propaganda-Ausschuss für die Olympischen Spiele Berlin 1936  
Amt für Sportwerbung

„Laß Fechten gleich nur ein Kurzweil sein,  
Ist doch die Kunst löblich und fein,  
Adelig wie Stechen und Turnieren,  
Als Saitenspiel, Singen und Quintieren.  
Auch macht Fechten, wer es wohl kann,  
Surtig urd' tüchtig ein'n jungen Mann,  
Geschick und rund, leicht und gering —  
Gelenk und fertig zu allen Ding' —  
Gegen den Feind beherzt und unverzagt,  
Tapfer und led, der's männlich wagt!“

Hans Sachs.

## Geschichte des Fechtens



Das Fechten entwickelte sich aus dem Selbsterhaltungstrieb und aus dem Kampfe um das nackte Leben. Von da ab, als der Mensch anfing, zu seiner Verteidigung und der Überwindung der mannigfaltigen Gefahren der damaligen Zeit Hilfsmittel zu schaffen, kann vom Fechten gesprochen werden. Wenn auch Angriff und Verteidigung mit irgendwelchen Waffen den rein menschlichen Instinkten überlassen blieb, so entstand langsam und entsprechend den kulturellen Fortschritten ein bestimmtes System. Es wird sich nie einwandfrei feststellen lassen, welcher Volksstamm Erfinder der Fektkunst ist. Ableitungen aus dem deutschen Wort „Schirmen“ (fechten) lassen sich in fast allen Sprachen nachweisen, und man kann daraus folgern, daß das Fechten Allgemeingut war. Erst sehr viel später entwickelte sich das Fechten zu einer wahren Kunst. Daß dieser Fortschritt auch seinen Einfluß auf die Gestaltung der Waffen ausübte, ist begreiflich, doch muß auch einiges über die alten Waffen und deren Verschiedenartigkeit gesagt werden.

Bei den alten Germanen, Griechen und Römern war das kurze Schwert und der gepflegte Kampf mit demselben wohl bekannt. Denken wir nur daran, daß der freie Germane keine Waffe tragen durfte, bevor er nicht vor der Stammesversammlung öffentlich als wehrhaft erklärt wurde; dies geschah nur, nachdem der junge Rede den Nachweis erbracht hatte, daß er in der täglichen Fekthunde, welche



Langes und kurzes Schwert. Holzchnitt aus dem Jahre 1570

meistens der Vater gab, das Schwert zu führen gelernt hatte. Wie viel Helden überliefern uns die Sagen, denen die mutige und geschickte Handhabung ihres Schwertes unvergänglichen Ruhm eingetragen hat. Rechtsstreitigkeiten wurden oft mit der blanken Waffe entschieden. Im Mittelalter, als die Sicherheit des einzelnen äußerst gefährdet war, bekam das Fechten noch mehr Bedeutung. Man focht und übte sich fleißig mit dem kurzen und langen Schwert, der kurzen und langen Stange, dem Zweihänder, der Hellebarde, dem Dussak, dem Stoßdegen usw. Die vielen verschiedenen, meist recht schweren und unhandlichen Waffen und deren Fektwweise erforderten neben der Geschicklichkeit auch große Kraft. Die mit großer Wucht geführten Hiebe sollten Schild oder Panzer durchbringen, oder es mußte ein Ritter in voller Rüstung aus dem Sattel gehoben werden. Ein Parieren war dementsprechend nicht einfach. Man versuchte deshalb meist durch einen Sprung den Hieben auszuweichen, um danach selbst zum Angriff überzugehen. Ein Kampf wurde zu dieser Zeit mit allen möglichen Hilfsmitteln geführt: man stellte dem Gegner ein Bein und warf ihn auf den Boden, man hielt seine Waffe fest, man



Der Zweihänder

warf ihm einen Mantel ins Gesicht oder blendete ihn mit einer Laterne — jede List und jede Hinterhältigkeit war erlaubt, denn einzig und allein entschied der Erfolg.

An die Waffenführung wurden immer größere Ansprüche gestellt, und aus diesem Bedürfnis heraus

entwickelten sich die Fechtschulen. Die deutschen wurden weltberühmt, es gab Zeiten, in denen ein Fechtlehrer nur dann Existenzfolge hatte, wenn er ein deutsches Diplom besaß. Besonders hervorgetan haben sich die „Margbrüder“ in Frankfurt am Main, die „Federfechter“ in Prag und andere mehr, die ihre bewundernswerten Kunstfertigkeiten auf großen, öffentlichen Fechterfesten vorführten, woran alles, ob arm oder reich, regen Anteil nahm. Eine solche Veranstaltung war ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes: die Vorbereitung der Kampfstätte — war es eine Festwiese oder ein Marktplatz, ja selbst ein Schloßhof —, welche reich geschmückt wurde, und die täglichen Ankündigungen des bevorstehenden Ereignisses waren dazu angetan, alles von nah und fern herbeizurufen. Erstaunlich groß war die sachmännische Kenntnis der festlich gekleideten Zuschauer, welche ihre Lieblinge durch Zurufe anfeuerten und den Siegern verdiente Anerkennung zollten.

Die deutsche Fechtkunst erreichte ihre Blütezeit, als das Stoßfechten mit dem Stoßdegen zur Kommentwaffe der deutschen Studenten erklärt wurde. Hier können wir nicht vorübergehen, ohne an die berühmte Fechterfamilie Kreuzler in Jena zu denken, von deren Größtem, Johann Wilhelm Kreuzler, eine Anekdote berichtet: Als Schulmeister verkleidet, hat er sich unter den Zuschauern im Dresdner

Königschloß beim Fechtturnier der Pagen Augusts des Starken eingefunden. Seine schwächliche Gestalt fordert den Spott der Kavaliere heraus, und sie animieren ihn, diese Sache auch einmal zu probieren. Das läßt er sich nicht zweimal sagen, ergreift den Degen, und mit Blütheschnelle entwaffnet er einen Gegner nach dem andern. Selbst der königliche Fechtmeister muß seine Überlegenheit in gleicher Weise erfahren. August der Starke, ein sehr gefürchteter Fechter, bekommt davon Kenntnis und eilt sogleich in den Fechtsaal, läßt sich einen Degen reichen und fällt den Magister ungestüm an. Aber nach kurzer Zeit saust auch des Königs Stahl an die Decke — und dies wiederholt sich sechsmal hintereinander — so daß der König, ganz außer Fassung, wütend mit dem Fuß aufstampft und schreit: „Kerl, bist du nicht der Teufel, dann müßt du Kreuzler sein!“ Dieser salutiert lächelnd und sagt bescheiden: „Euer Majestät zu dienender Zweite in Person.“

Die Überhandnahme der Duelle mit dem Stoßdegen aus nichtigen Anlässen forderten leider so viele Menschenleben, daß diese

Duſſat



Fechtart in Deutschland verboten wurde. Das war gleichbedeutend mit dem Niedergang der deutschen Fechtkunst. Um aber das Fechten nicht ganz fallen zu lassen, führte man den schweren Säbel und den Schläger ein. Von der behenden Beweglichkeit der früheren Fechtweise gelangte man zur völligen Erstarrung der Schlägermensur. Unbeweglich standen sich die Fechter hier auf kürzester Entfernung (Mensur) gegenüber. Dicke Bandagen erschwerten auch noch die unerlässlichen Armbewegungen, und auf ein Kommando begannen beide gleichzeitig aufeinander loszuschlagen. Die Studenten hielten für die bei ihnen vorherrschende Schlägermensur an diesem Modus fest, trotzdem man erkannte, daß weder die Waffe, noch die vollkommene Unbeweglichkeit mit Fechten in Einklang zu bringen ist.

In der ganzen kultivierten Welt schöpfen die Fechtverbände aus den Reihen der Studenten wertvolle Vertretung ihrer Nation für das Sportfechten auf internationalen Turnieren — nur wir Deutschen müssen leider darauf verzichten. Ebenso wären aus den Offizieren der Wehrmacht und der Landespolizei hervorragende Fechter

heranzubilden, wenn man sie mit der Führung des Säbels vertraut machen würde. Wer einen Säbel trägt, sollte auch damit fechten können! — eine ganz selbstverständliche Folgerung.

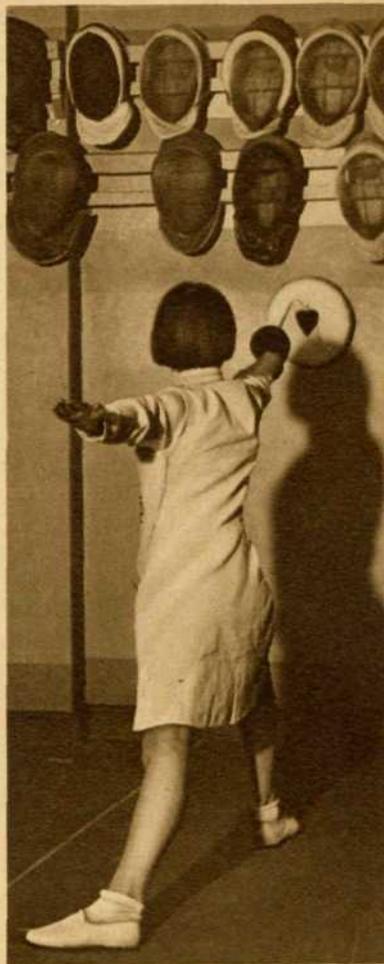
Nachdem das Fechten seine ursprüngliche Be-



Stichdegen  
und Dolsch

deutung, Beschützerin des Lebens zu sein, verloren hatte, erfand man in Italien und Frankreich leichtere und handlichere Waffen, und zwar: das italienische und französische Florett, den Degen und den leichten Säbel. Auf Grund genauer Kenntnis der Anatomie wurden die Bewegungen des Körpers und der Klinge den Naturgesetzen angepaßt. So hat sich die größte Einfachheit und die Anlehnung an das Natürliche zur höchsten Kunst ausgebildet, ohne den Charakter einer wertvollen Leibesübung zu verlieren. Es wurden in diesen Ländern Ausbildungsanstalten für Fechtmeister geschaffen, die von da aus in die ganze Welt gingen und ihren Ländern Weltgeltung im modernen Sportfechten verschafften. Um die Jahrhundertwende ließen auch wir italienische Meister kommen, die uns ihre Kunst übermittelten, so daß wir von da ab wieder beachtliche Erfolge erzielen konnten.

Früh übt sich. . .  
Arbeit am Stoßflessen





Nur Üben unter der strengen Kontrolle des Fichtlehrers führt zum Erfolg

### Einwirkung auf den Charakter.

Das Wesen dieser Sportart übt auf die Bildung des Charakters einen sehr günstigen Einfluß aus. Der Gruß vor Beginn und nach Beendigung eines Kampfes und der Handschlag sind nicht nur Symbole, sondern drücken den absoluten Willen aus, das Gefecht ritterlich führen und beschließen zu wollen. Ehrlich muß der Fechter seine erhaltenen Treffer selbst ansagen. Aus den Kampfhandlungen kann man Charakterstärken und -schwächen eindeutig erkennen: der kopflos Drauflosstürmende, der berechnend Zurückhaltende, der Phlegmatiker, der Choliker, der Brutale, der Angstliche, der Rechthaberische und der Bescheidene — alle werden vom eingeweihten Fechter an ihrer Fechtweise erkannt. Ein Fichtlehrer übernimmt also gleichzeitig eine wichtige Erziehungsaufgabe, die natürlich bei der Jugend von größerem Erfolg begleitet sein wird. Schon aus diesem Grunde sollten die Eltern sich dafür einsetzen, daß ihre Kinder fechten lernen. Irgendwelche Gefahren sind damit nicht verbunden. Aber die überwiegenden Vorteile, wie: schnelles Erfassen jeder Situation, schnellste Entschließung zu den notwendigen Handlungen in Bruchteilen von

Sekunden, Anregung von Körper und Geist zugleich, Hebung des Selbstvertrauens, Ritterlichkeit, Achtung vor dem Gegner und vor allem vor dem Schwächeren, der Wille, in jeder Beziehung korrekt zu bleiben, die Erzielung einer großen Elastizität, dazu noch die gesundheitsfördernden Momente — sollten wohl geeignet sein, für sich zu sprechen. Wer wollte nicht gern eine Waffe führen lernen und sich an dem hin- und herwogenden Kampf, verbunden mit schönen, ästhetischen Bewegungen, erfreuen? Die Forderung: Laßt in den Schulen alle Schüler vom 12. Jahr ab unter der Leitung eines gewissenhaften Fichtmeisters fechten! ist deshalb durchaus zu bejahen.

### Vorbedingungen.

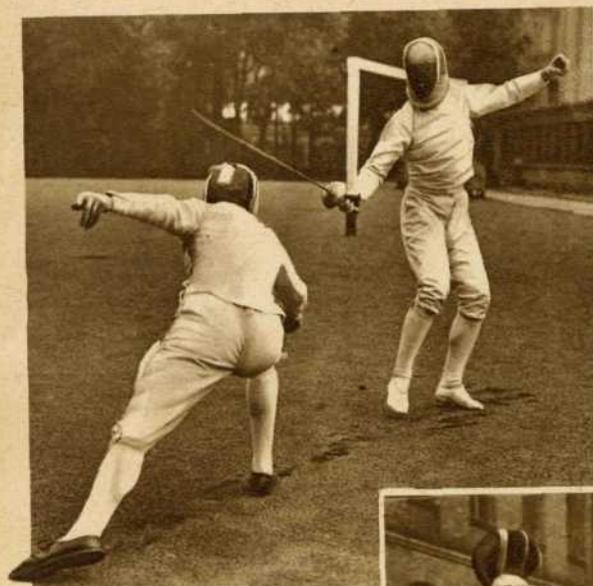
Das Sportsfechten bedingt durch seine Fichtstellungen und seine bewegliche Mensur, das heißt, das fortwährende Vor- und Zurückgehen, mit den vielen anschließenden Ausfällen, eine gute Durchbildung der Beine; Bauch- und Rückenmuskulatur werden wohlthuend beeinflusst, desgleichen die Arme. Die Lungen sind gezwungen, größere Mengen Luft zu



Der Fichtergruß

verarbeiten, und das Herz wird zu erhöhter Tätigkeit angeregt. Es wird jedoch nicht vorkommen, daß der Ausübende Schaden an Herz oder sonstigen inneren Organen nimmt, denn regelmäßig werden die zuerst einsetzenden Muskel- und Körperermüdungen eine Überanstrengung der inneren Organe unmöglich machen. Deshalb wird das Sportfechten von vielen hochbetagten Anhängern — diese sind oft weit über 60 Jahre alt — regelmäßig und mit recht beachtlichen Leistungen betrieben. Gerade diese Fechter werden übereinstimmend darüber berichtet, wie wohlthuend und anregend die Ausübung dieses Sportes auf das Allgemeinbefinden ihres Körpers und ihrer Organe ist. Auch das Damen-Florettfechten, das sich in letzter Zeit sehr in die Breite entwickelt hat, ist geeignet, trotz seines Kampfcharakters, welchen das Fechten nun einmal mit sich bringt, die weibliche Anmut und Grazie voll zur Entfaltung kommen zu lassen. Selbst die Schwächsten können Fechter werden, da der Geist und die Geschwindigkeit über die rohe Kraft triumphieren werden.

Das vollkommene Einstellen auf den Gegner und seine Aktionen während des Kampfes läßt alle sonstigen, auch die trübsten Eindrücke des Tages in Vergessenheit geraten. Mit dem Beginn des Gefechtes setzt ein unaufhörliches Ringen der geistigen Fähigkeiten der beiden Fechter ein. Bei gleichmäßiger Beherrschung der Technik wird doch meistens derjenige Sieger sein, der die größere geistige Regsamkeit und die besseren Nerven besitzt. Man muß erst selbst einmal die angestrenzte Konzentration, die immerwährende Bereitschaft, welche ein Kampf mit sich bringt, kennengelernt haben, um ermessen zu können, welcher guter Einfluß dadurch auf das gesamte Nervensystem ausgeübt wird. Ein Fechtabend sorgt für die gewünschte Entspannung, und der Ausübende speichert neue Spannkraft für den notwendigen Lebenskampf in sich auf. Fechten ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Jungbrunnen“ für alle, die es betreiben, es vermittelt Freude an Kampf, an Ästhetik und schönen Körperbewegungen. Es kann von jedem gesunden Menschen betrieben werden, besondere Veranlagung ist nicht notwendig, wenn man davon ausgeht, daß es zunächst als Leibesübung gedacht ist. Mit der zunehmenden Beherrschung des theoretischen und praktischen Lehrstoffes stellt

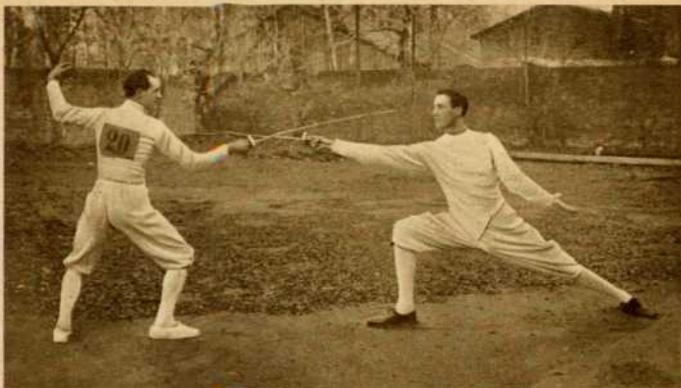


Im  
Degenkampf.  
turnerische  
Fähigkeit  
im weiten  
Ausfall und  
gespannte  
Aufmerk-  
samkeit

sich dann ganz von selbst der Erfolg ein. Wenn einmal der gesunde Ehrgeiz angeregt ist, wird man in Verbindung mit enormem Fleiß, unermüdlicher Ausdauer und energischem Willen bald ein gefürchteter



Die blitzschnelle Stoßkraft des  
Fechters entwickelt sich aus  
völliger Lockerheit und  
Geschmeidigkeit des Körpers  
(Knoch-Hölter)



Links Auslage, rechts Ausfall



Fechter in vollster Konzentration

Kämpfer werden. Im Fechten ist natürlich, außer diesen Vorbedingungen, eine besondere Veranlagung notwendig, um sich zu Spitzenleistungen aufzuschwingen. Dies wird aber in allen Sportarten so sein. Wenn auch der Spitzekönner immer das erstrebenswerte Vorbild und zum Ansporn notwendig ist, so können wir doch nicht auf die weniger begabten Fechter verzichten. Es kommt ja nicht allein darauf an, was man kann, sondern auch darauf, vielen Volksgenossen die Wohltaten dieser Leibesübung zu verschaffen. Schon der Kampf

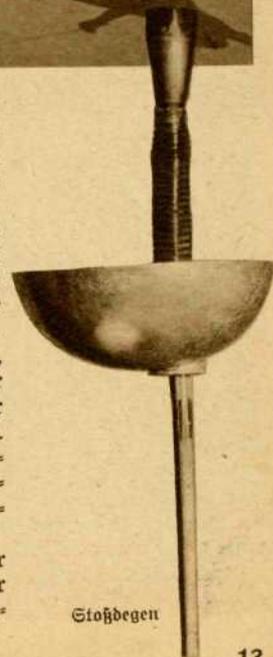


Florett der Damen

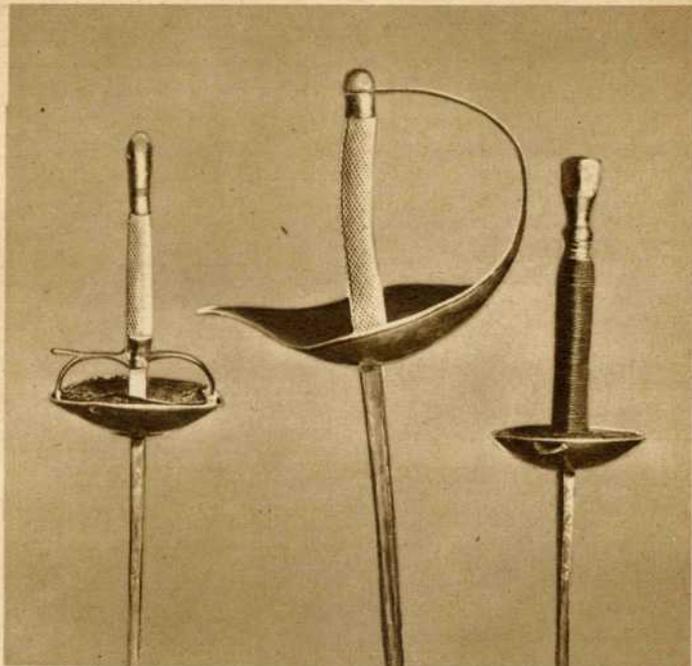
mit dem lebenden, selbständig denkenden und handelnden Gegner wird, abgesehen von der damit verbundenen Körperausbildung, jeden weitgehend befriedigen.

Wir Sportfechter benutzen drei Waffen: das Florett, den Degen und den leichten Säbel. Das Florett ist eine leichtere, der Degen eine schwerere Stoßwaffe und der leichte Säbel eine Hieb- und Stoßwaffe. Es ist jedem Anfänger dringend zu raten, mit dem Florett zu beginnen, denn wer diese Grundschule beherrscht, wird sehr leicht die andern Waffen führen lernen. Wohl immer kann man an den Bewegungen feststellen, ob eine gründliche und gewissenhafte Florettausbildung vorangegangen ist.

Die Fechtausrüstung sollte sich jeder selbst beschaffen, und da diese eine sehr lange Lebensdauer hat, ist es empfehlens-



Stoßdegen



Italienisches Florett

Leichter Säbel

Französisches Florett

wert, nur das Beste zu nehmen. Ein Florett, ein Florethandschuh, eine Florettmaske, ein Fechtanzug und Fechtshuhe sind die notwendigen Utensilien eines Florettfechters. Der Anfänger kann die Anschaffung dieser Gegenstände auf ein Jahr verteilen, somit entfällt der unberechtigte Einwurf: Fechten sei zu teuer. Man hört auch oft: Fechten sei gefährlich. Erfahrungsgemäß ist es aber eine jener Sportarten, welche am allerwenigsten Gefahren in sich birgt. Nachweisbar sind die wenigen bekannten Fechtunfälle nur auf den eigenen Leichtsinne oder auf die mangelhafte Ausrüstung zurückzuführen. Daraus geht

hervor, daß sie fast alle vermeidbar waren. Vielen ist der Unterschied zwischen Sport- und Mensurfechten nicht geläufig, deshalb spricht man einfach vom Fechten und stellt sich darunter immer einen Kampf mit der scharfen Waffe vor. Das Mensurfechten erhält seine Erklärung neben der Betonung des erzieherischen Moments aus den besonderen Forderungen einer alten Überlieferung. Wir Sportfechter betreiben das Fechten allein aus der Erkenntnis der hohen geistigen und in gleicher Weise auch körperlichen Werte.



Studentenmensur



Übungstraining der Fechter im Freien

### Technik des Fechtsportes.

Das heutige Sportsfechten wird nach der italienischen und der französischen Schule betrieben. Wir Deutsche haben die erstere eingeführt. Eine gewissenhafte Ausbildung durch einen Fechtmeister ist in Anbetracht des vielseitigen und umfangreichen Unterrichtsstoffes und des Erlernens jeder einzelnen Bewegung in kleinster und präzisester Form unbedingte Voraussetzung. Wir wollen es deshalb auch nicht verschweigen, daß es einer jahrelangen Ausbildungszeit bedarf,

genau so, wie bei jeder anderen Kunst. Die Einführung in die Fektkunst ist aber von der ersten Stunde an so interessant und fesselnd, daß man sich gern damit abfindet. Die individuelle Behandlung eines jeden einzelnen Fechters durch den Meister bedingt dessen Einfluß auf die persönliche Gestaltung seines Schülers. Dies ist um so wichtiger, da an ein Auslernen nie zu denken ist. Selbst der beste Fechter muß unausgesetzt an seiner Technik arbeiten und das ganze Pensum ständig wiederholen. Wer heute noch den Standpunkt vertritt, ohne Fechtmeister auszukommen, versündigt sich gegen die elementarsten



Selbstkontrolle vor dem Spiegel

Vorbedingungen des Sportfechtens. Es ist zur Genüge bekannt, daß einmal angewöhnte Fehler, welche bei mangelhafter Anleitung sich sehr schnell einbürgern, nie mehr zu beseitigen sind und die weitere Entfaltung hemmend beeinflussen; besonders in Augenblicken der Gefahr stellen sie sich immer instinktiv wieder ein. Deshalb müssen die ersten Anfänge am gewissenhaftesten gelernt und geübt werden. Niemals haben zwei Schüler des gleichen Meisters dieselbe Fechtweise, da sich das Naturell jedes einzelnen auf sein Fechten überträgt. Es ist eine Hauptaufgabe des Meisters, dem theoretisch und technisch ausgebildeten Schüler eine, dessen Charakterentsprechende, individuelle Ausbildung angeeignet zu lassen, um so einen wirk-



Übungsabend auf dem Fechtsaal

Der Angriff mit dem geraden Stoß wird mit der dritten Deckung abgewehrt

lichen Fechter aus ihm zu machen, was große pädagogische Fähigkeiten voraussetzt.

Die vorgeschrittenen Fechter können durch angesagte Übungen und daran anschließend im Freigefecht ihre erlernten Fertigkeiten steigern. Mit dem Freigefecht setzen die größten Nöte des Fechters ein, denn dann merkt er erst, wie schwierig es ist, eigene Maßnahmen aus dem umfangreichen Übungsstoff zu ergreifen, welche vom Gegner jeden Augenblick durchkreuzt werden können. Aber bald werden auch diese Hemmungen überwunden sein, und die ganze Schönheit des Sportfechtens offenbart sich seinen Anhängern. Wer bis hierher durchhält, ist dem Fechtssport meistens für immer verfallen.

## Ausführung und Bewertung.

Das Fechten ist kein meßbarer Sport, deshalb sind die Entscheidungen über die Bewertung eines gültigen Treffers von einem fünfköpfigen Kampfgericht abhängig. Gefochten wird auf einer begrenzten Fechtbahn. Auf einer Seite derselben, immer in Höhe der Fechter, stehen zwei Kampfrichter, auf der andern Seite ebenfalls zwei, zwischen diesen beiden der Obmann. Die beiden rechts vom Obmann stehenden Kampfrichter beobachten ausschließlich den linken, und die beiden links vom Obmann stehenden Kampfrichter den rechten Fechter. Der Obmann konzentriert seine Aufmerksamkeit auf die Aktionen beider Fechter. Die internationalen Wettkampfgeln bilden die Grundlage zur Beurteilung des gültigen Treffers. Die Entscheidungen werden nach einfacher Stimmenmehrheit herbeigeführt. Der Hergang eines Gefechtes ist folgender: Zwei Fechter werden nach einer im voraus bestimmten Reihenfolge aufgerufen, nach Betreten der Blanche (Fechtbahn) begrüßen sie sich und das Kampfsgericht mit der Waffe. Nach dem Kommando „Los!“ durch den Obmann wird das Gefecht eröffnet und auf seinen Ruf „Halt!“ sofort unterbrochen. Nach dem „Halt!“ fragt er die Kampfrichter einzeln, ob rechts oder links ein Treffer aufgekommen ist, d. h., ob eine Berührung mit der Spitze oder mit der Schneide auf die vorgeschriebene Trefffläche



Theorie  
eines  
Olympia-  
Kurses!

erfolgte. Dann erläutert er kurz den Gefechtsengang und entscheidet über die Gültigkeit der einzelnen Treffer nach einfacher Stimmenmehrheit. Seine Stimme gilt  $1\frac{1}{2}$ , die eines jeden Kampfrichters 1. Gegen eine gefällte Entscheidung steht dem Fechter kein Einspruchsrecht zu. Protest kann er nur gegen einen etwa begangenen Formfehler, aber



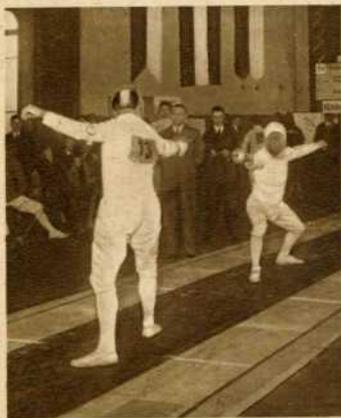
Ein interessanter Florengangriff endet im Nichts

nie gegen die Entscheidung des Kampfgerichtes selbst einlegen.

Die Grundregeln besagen, daß der Angreifer das Vorrecht hat; deshalb muß der Angegriffene den Angriff abzuwehren versuchen (parieren). Man unterscheidet Last- und Kreisparaden. Eine Lastparade wird gegen den geraden Stoß, der auf direktem Wege gegen die offene Blöße geführt wird, angewandt; die Kreisparade dann, wenn der Gegner versucht, dieselbe Blöße mittels einer Finte (Täuschung) mit anschließendem Kreisstoß zu treffen. Das Florett und der Degen sind reine Stoßwaffen; ein Treffer ist also ein Stoß mit der Klingenspitze in die gültige Trefffläche. Beim Florett ist diese auf den Oberkörper beschränkt, ausschließlich Kopf und Arme. Sie ist sehr klein gehalten, bedingt also eine gute Spitzensführung. Im Degen zählen Spizenberührungen auf dem ganzen Körper. Der leichte Säbel ist eine Hieb- und Stichwaffe; als Treffer zählen also Hiebe mit der Vor- und Rückschneide, sowie Stöße auf den Oberkörper,

einschließlich Arm und Kopf. Die Wertung selbst entspricht der beim Florett angeführten. Wenn wir im Florett und Säbel bei der Bewertung der einzelnen Treffer zwischen Angreifer und Verteidiger einen Unterschied machen, also die Fechtaktionen nach bestimmten Regeln schützen, wird beim Degen, als sogenannte Ernstfallwaffe, prinzipiell derjenige Fechter als getroffen erklärt, bei dem der Stoß zuerst aufkommt.

Florett und Säbel werden auf fünf Treffer gefochten, das heißt, wer zuerst fünfmal



Ein Kampfgericht in Tätigkeit



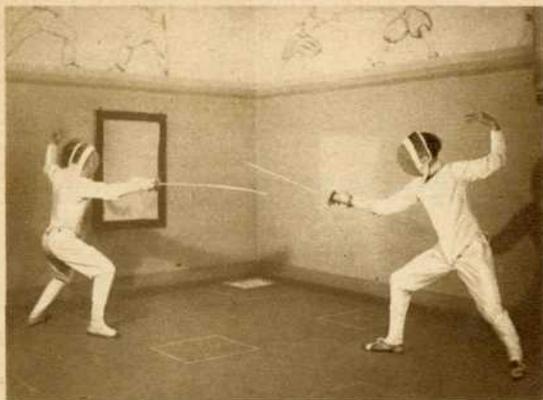
Degengefecht. Der linke Fechter befindet sich in Erwartung des gegnerischen Angriffs auf der letzten Metergrenze

links: Arretspitze  
beim elektrischen Degen  
unten: Degen mit elektrischem  
Anschluß



gültig berührt ist, hat sein Gefecht verloren. Ein Kampf kann also 5 : 0 oder 5 : 1 usw. ausgehen. Im Degen entscheiden drei Treffer über Sieg und Niederlage. Abweichend vom Florett und Säbel, gibt es im Degen Doppeltreffer; es können also in dieser Waffe beide Fechter gleichzeitig gültig getroffen sein. Dies kann dann geschehen, wenn beide Fechter gleichzeitig ausfallen oder der angegriffene Fechter sofort auf den Angreifer einstößt (Arretstoß). Auf jeden Fall müssen die beiden Berührungen gleichzeitig aufkommen. So kann ein Kampf, welcher 2 : 2 gestanden hat, 3 : 3 enden.

Neuerdings werden Degenturniere mit einer elektrischen Anzeigevorrichtung durchgeführt. Das ist ein bedeutender Fortschritt, da an das menschliche Auge bei den ungemein schnell aufeinander folgenden Kampfhandlungen große Anforderungen gestellt werden. Ein elektrischer Kontakt wird beim Stoß mit dem Degen auf den Körper geschlossen. Sofort löst sich ein Klingel- und Lichtsignal aus, und der Betroffene ist einwandfrei festzustellen. Da bekanntlich die Trefffläche bei dieser Waffe unbegrenzt ist, konnte diese Einrichtung bis jetzt nur im Degengefecht angewandt werden. Man bemüht sich eifrig, Mittel und Wege zu finden, den elektrischen Kampfrichter auch für



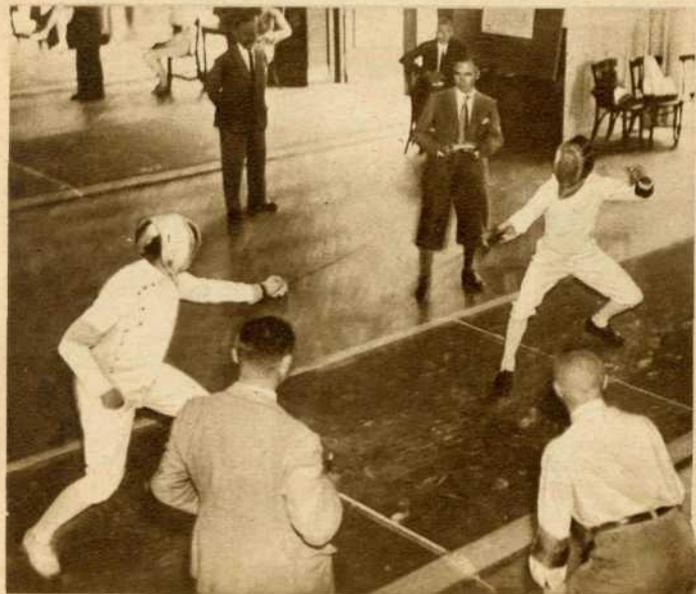
Links  
in der Auslage  
Rechts  
verleitet durch  
seine Blöße  
(3. Einladung)  
den Gegner  
zum Angriff

Florett und Säbel zu schaffen. Die Schwierigkeiten bestehen in der Hauptsache in der begrenzten Trefffläche und den vom Degen abweichenden Kampfregeln.

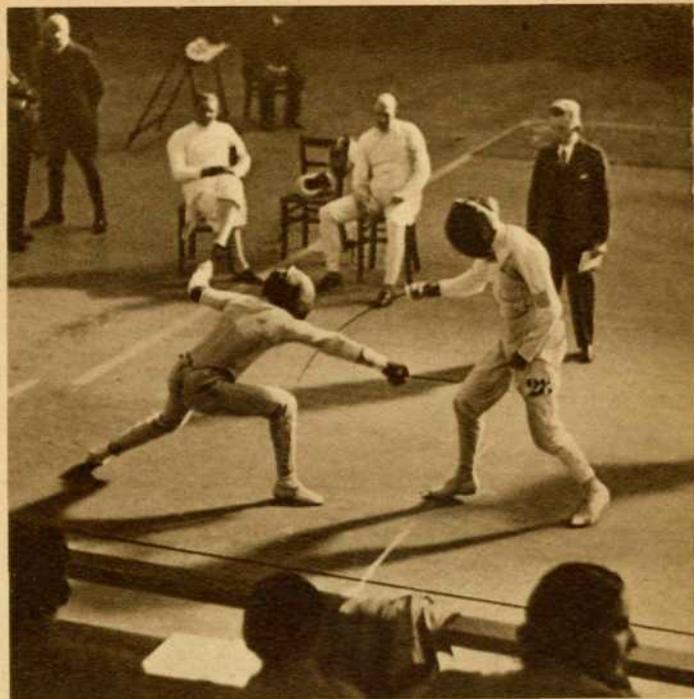
Die reine Kampfzeit bei Florett und Säbel beträgt 15 Minuten, beim Degen 10 Minuten. Wenn ein Kampf nach Beendigung der vorgeschriebenen Kampfzeit 2 : 1 steht, werden jedem Fechter so viel Treffer hinzugezählt, wie demjenigen, welcher bisher die meisten Treffer erhalten hat, noch an fünf fehlen, also in diesem Fall drei Treffer. Das Resultat hieße dann 5 : 4. Es werden jedem Fechter die erhaltenen Treffer angeschrieben, daß also die Höchstzahl 5 (bzw. 3 beim Degen) immer eine Niederlage bedeutet. So kann man an den ausgehängten Rudentafeln, auf welche jedes Gefecht sogleich eingetragen wird, immer den augenblicklichen Stand eines jeden Fechters feststellen.

Die Austragung eines Fechtturniers erfolgt nach einem Rudenten-system, und zwar: Vor-, Zwischen-, Vorendrunde und Endrunde. Die jeweilige Rudenteneinteilung hängt von der Beteiligung ab. Die Fechter werden durch das Los in die Runden eingeteilt; eine solche kann sechs bis zwölf Fechter enthalten, darin muß jeder mit jedem

fechten. Durchschnittlich scheiden in jeder Runde 50 Prozent der Fechter aus. Teilnehmer gleicher Vereine oder Länder müssen immer zuerst gegeneinander fechten. Angenommen, es melden 72 Fechter, dann wird die Vorrunde auf zwölf Bahnen je sechs Fechter durchgeführt; 50 Prozent scheiden aus, für die Zwischenrunde bleiben 36 Fechter, dafür wären dann sechs Bahnen je sechs Fechter nötig, und so fort bis zur Endrunde, für welche sich acht bis zwölf Teilnehmer qualifizieren können. Diese kämpfen dann um die Plätze. Jede Runde wird neu eingeteilt, unter Berücksichtigung der Resultate der vorhergehenden, und zwar so, daß die Ersten, Zweiten,



Degenmeister Rosenbauer, Germania-Frankfurt, im entscheidenden Kampf



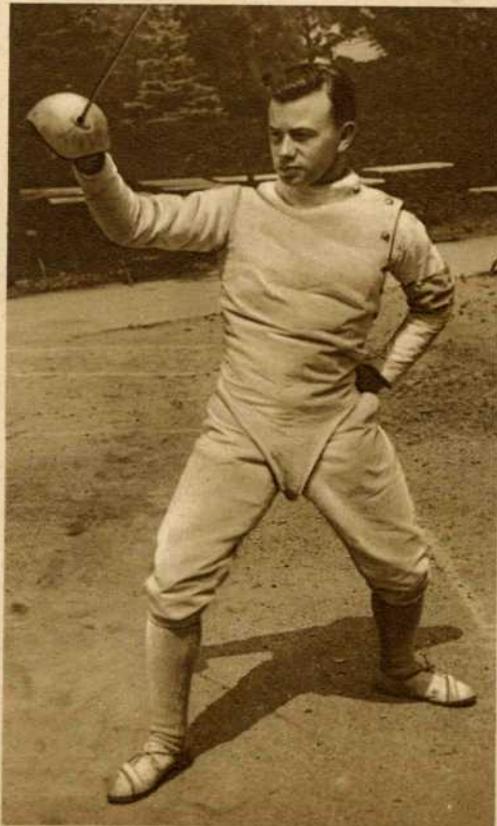
Deutsche Fechtmeisterschaften 1932. Ein wohlgemeinter Angriff verfehlt sein Ziel

Dritten usw. möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Bahnen verteilt werden. Das fortwährende Antreten eines Fechters bis zum endgültigen Siege stellt physisch und psychisch außerordentlich große Anforderungen an ihn und ist ohne ständiges Training gar nicht durchführbar.

Die Turniere können als Einzel- und Mannschaftskämpfe ausgetragen werden. Eine Mannschaft besteht aus sechs Fechtern, von denen vier fechten. Nach Abschluß eines Mannschaftskampfes gegen

einen Verein oder ein anderes Land kann die Mannschaft innerhalb der sechs Fechter umgestellt werden. Während eines Kampfes kann der Ersatzmann nur dann eintreten, wenn eine ärztlich anerkannte Verletzung einen Fechter kampfunfähig gemacht hat. Dieser Fall tritt fast nie ein.

Florett und Säbel wird auf Linoleumbahnen in gedeckten Hallen gefochten, Degen im Freien auf gestampftem Boden. Die Florettbahn muß eine Länge von zwölf Metern, die Säbelbahn von 24 Metern und die Degenbahn von 32 Metern haben. Die Breite ist einheitlich auf zwei Meter festgesetzt. Die Mitte der Bahn ist durch eine Linie markiert, von dieser je zwei Meter nach rechts und links ist die Startlinie eingezeichnet; von hier aus wird der Kampf



Florettmeister Eisfelder in einer typischen feinsten Pedung (leichter Säbel)

begonnen, und zwar jedesmal von neuem, wenn ein gültiger Treffer gesetzt ist. Bei allen anderen Gefechtsunterbrechungen geht es am Standort weiter. Der letzte Meter der Bahn ist ebenfalls kenntlich gemacht. Hat sich ein Fechter bis hierher zurückdrängen lassen, dann wird vom Obmann „Halt!“ gerufen. Nach Verständigung des Fechters, daß er nur noch einen Meter Boden hinter sich hat, nimmt das Gefecht seinen Fortgang. Tritt er nun trotzdem mit beiden Beinen über das Ende der Bahn, dann bekommt er einen Treffer zudiktirt.

### Olympische Erfolge.

Beim Fechten lassen sich keine Rekorde aufstellen. Die deutschen Fechter erzielten nachstehende Erfolge bei den bisherigen Olympischen Spielen:

#### 1906 Athen.

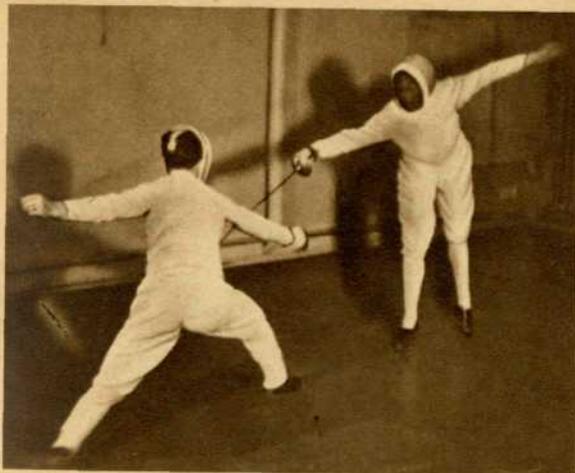
- Säbel: Weltmeister auf 3 Treffer Gustav Casmir, Berlin,  
4. Platz auf 3 Treffer Emil Schön, Frankfurt a. M.,  
2. „ auf 1 Treffer Gustav Casmir, Berlin,  
Florett: 2. „ Gustav Casmir, Berlin,  
Degen: 5. „ Emil Schön, Frankfurt a. M.,  
Säbel-Mannschaft: Weltmeister Deutschland (G. Casmir, Erdrath  
de Bary, Petri, Schön).

#### 1928 Amsterdam.

- Florett-Damen: Weltmeisterin Helene Mayer, Offenbach,  
3. Platz Olga Ilfers, Offenbach,  
4. „ Erna Sondheim, München,  
Florett-Herren: 2. „ Erwin Casmir, Frankfurt a. M.,  
8. „ F. A. Gazerra, Offenbach,  
Säbel: 6. „ Erwin Casmir, Frankfurt a. M.,  
12. „ Hans Thomson, Offenbach,  
Säbel-Mannschaft: 4. Platz Deutschland (E. Casmir, Halberstadt,  
Moos, Thomson).

#### 1932 Los Angeles.

- Florett-Herren: 5. Platz Erwin Casmir, Frankfurt a. M.,  
Säbel: 4. „ Erwin Casmir, Frankfurt a. M.,  
Florett-Damen: 5. „ Helene Mayer, Offenbach.



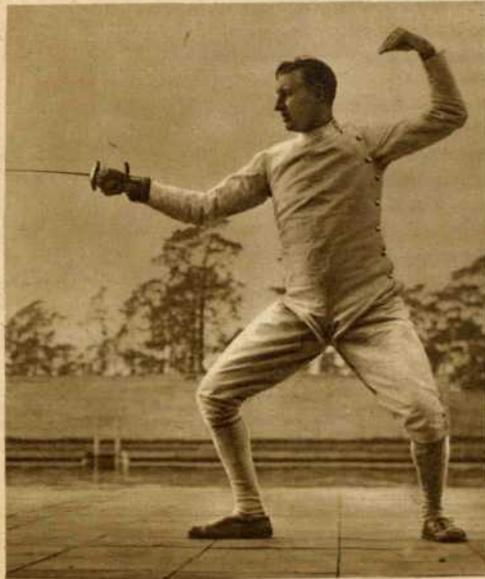
Ein Florett-  
angriff wird  
mit der fünften  
Deckung  
abgewehrt.  
Der blüh-  
schnelle Nach-  
stoß endet in  
der gültigen  
Trefferfläche



Der Angriff  
von links  
wird durch  
eine Tempo-  
aktion mit  
der Rück-  
schneide un-  
terbrochen  
(leichter  
Säbel)

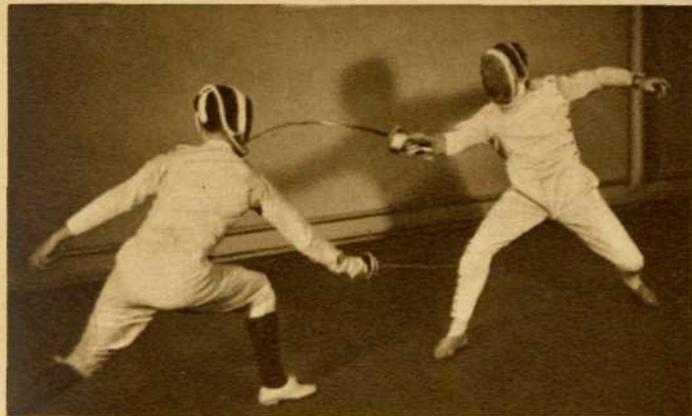
## Olympiade 1936.

Das olympische Fechtturnier in Berlin beginnt bereits am 2. August 1936 und erstreckt sich bis zum 15. August über alle Tage vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Daran kann man schon ermaßen, welche Ausmaße die Weltmeisterschaften im Fechten annehmen werden und welche enormen Anforderungen diese vielen Tage an die Nerven und die Körperverfassung der Teilnehmer stellen. Die Wettkämpfe werden in der großen Turnhalle und in der neuerbauten Schwimmhalle im Hause des Deutschen Sportes zur Durchführung kommen. Für das Degenfechten ist der Platz vor der großen Terrasse hergerichtet. Um den Umfang der Veranstaltung nicht ins Unermeßliche zu steigern, beschränkte man die Zulassung



Der deutsche Meister Casmit in Fechtstellung

der Teilnehmer auf drei Einzelstecher und eine Mannschaft pro Land und Waffe und drei Einzelstecherinnen. Es ist mit einer sehr großen Beteiligung derjenigen Nationen zu rechnen, welche sich die Pflege des Fechtportes angelegen sein lassen. Wer nur ein wenig Verständnis für die schöne Waffenkunst hat, sollte es nicht veräumen, sich die besten Fechter der Welt bei der Ausübung ihres schönen Sportes an-



Der Angriff wird durch einen Sperrstoß in die Maske aufgehoben

zusehen. Es wird in absehbarer Zeit nicht möglich sein, ein nur annähernd gleichbedeutendes Fechtturnier in Deutschland aufzuziehen.

Man muß einmal eine solche Atmosphäre im Turniersaal erleben, das Stimmengewirr der verschiedenen Sprachen auf sich einwirken lassen und in den Augen eines jeden Fechters den absoluten Willen zum Sieg für sein Vaterland lesen — um die Steigerung seiner Fähigkeiten bis zur Höchstsform zu begreifen. Mit welcher Hingeringerissenheit folgen die Zuschauer den maßgebenden Gefechten! Diese Spannung wächst ins Unermeßliche, wenn die letzte Entscheidung von einem Stichtampf abhängt. Beängstigend ist die Ruhe. Das Kommando des Obmannes verrät ein leises Vibrieren der Stimme. Jeder Treffer wird mit riesigem Applaus bestätigt, dieser schwillt zum Orkan, wenn der erwählte Liebling als Sieger hervorgeht. Namentlich die Südländer lassen ihrem Temperament freien Lauf.

Eröffnet wird das olympische Turnier mit dem Florett-Mannschaftsfechten; daran schließt sich das Florett-Einzelstechen für Damen und für Herren an. Es folgen Degen-Mannschaftskämpfe und



Die Degenfechter brechen zum Übungsgelände auf  
(Teilnehmer am modernen Fünfkampf)

Degen-Einzel für Herren. Den Schluß bilden die Säbel-Mannschafts-kämpfe und das Säbel-Einzelfechten für Herren.

Eine gewissenhafte Vorbereitung wird die deutschen Fechter mit Vertrauen an diesen großen Kampf herangehen lassen.

### Fechtliteratur.

Das Fechten mit Degen und Säbel, von Masaniello Parise, Übers. von C. A. Gatzera und Erkrath de Barn, Verlag F. W. Glöckner & Co., Leipzig. Florett und Säbel, von Gustav Casimir.

Das Stoßfechten, von Cav. Luigi Barbastri, Wien, Verlag W. Braunnüller, Leipzig.

Das Säbelfechten, von Cav. Luigi Barbastri, Wien, Verlag W. Braunnüller, Leipzig.

Die Fechtkunst, von Gustav Hergsells, Wien.

Die Fechtkunst im XV. und XVI. Jahrhundert, Gustav Hergsells, Wien.

Sportfechten, von E. Cyriaci-Bantrup, Grethlein & Co., Leipzig.

Das Säbelfechten, von B. Meinreis, Grethlein & Co., Leipzig.

Der Fechtsport, von Hans Rufsahl, Grethlein & Co., Leipzig.

Fechtbüchlein von J. Schmid-Kowarzik und H. Rufsahl, Reclam.

Stundentafeln für Florett und Säbel, von Otto Bethmann, Berl. Staffen, Hanau.

Anleitung zum Degenfechten, von Mich. Keralitsch.

Internationale Wettkampfregele der F I C, herausgegeben vom Fachamt Fechten.

Deutsche Fechterzeitung, Berl. Staffen, Hanau.

## Die 26 Hefte der Olympia-Hefreihe

unterrichten jeden Deutschen über das, was er vom olympischen Sport wissen muß.

- 1 Olympia 1936, eine nationale Aufgabe
- 2 Skilaut
- 3 Bobfahren, Eishockey
- 4 Eislauf
- 5 Fußball
- 6 Handball
- 7 Hockey
- 8 Laufen und Gehen
- 9 Fünf- und Zehnkampf
- 10 Springen
- 11 Werfen
- 12 Boxen
- 13 Gewichtheben und Ringen
- 14 Fechten
- 15 Schießen
- 16 Reiten
- 17 Turnen (Ringe, Reck, Barren, Pferd)
- 18 Turnen (Bodenturnen, Freiübungen, Klettern)
- 19 Schwimmen
- 20 Wasserball und Wasserspringen
- 21 Rudern und Kanu
- 22 Segeln
- 23 Radsfahren
- 24 Segelflug
- 25 Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“
- 26 Führer durch die Sportsprache

Jeder Volksgenosse erhält die Hefte für 10 Pfg. das Stück bei seiner NS.-Organisation, Arbeitsstätte oder bei seinem Sportverein.

Druck und Verlag: S. A. Braun & Co., Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 21-23.